

Manne m statt Mannheim im Pfingstmontag: Heimbürger Beitr. XIII 247 nennt ödene = Ottenheim, Misene = Meisenheim, Dungene = Dundenheim. So bildet denn Hebel mit der Volkssprache zu Schopfheim Wieje 138 natürlich auch Schopfemer. So wird man wohl im ganzen Großherzogtum, gewiß im größten Teil desselben die Einwohner der Stadt in der Volkssprache durchaus Bademer nennen. So ist im Lande selbst eine Verwechslung der Einwohnerbezeichnungen der Stadt Baden und des Großherzogtums Baden nicht möglich. Aber die -emer-Bildungen zu Ortsnamen sind in der That wesentlich landschaftlich und die Schriftsprache erkennt sie nicht an.

Die Wortbildung Badener, die 1818 in der Verfassung (Abschnitt II „Rechte der Badener“ § 7—8) begegnet und somit als amtliche Bezeichnung zu gelten hat, ist auffällig. Aber man darf nicht an Preuße zu Preußen, Hesse zu Hessen, Sachse zu Sachsen, Franke zu Franken u.s.w. denken. Hier ist bekanntlich der Völkernamenname die Grundlage, von der die Ländernamen ausgegangen sind. Man braucht auch wohl kaum anzunehmen, daß man der Bildung Bader hat aus dem Wege gehen wollen. In jüngeren Volksnamen konnte ableitendes -er ohne weiteres an ein fertiges Wort treten: Württemberg=er, Schweiz=er. Zudem war ja schon sehr lange baden=isch (Badn=ischer), wie wir oben sahen, im Gebrauch.

Aber wollte man in der Schriftsprache vielleicht die Einheit und Gleichheit der Benennungen der Einwohner des Landes Baden und der Stadt Baden vermeiden? Es bedürfte eingehender Belegsammlungen über die Wortbildung Badischer — Badnischer einerseits und Badener anderseits, um endgültig sagen zu können, ob man mit der Wortbildung Badenser der Bezeichnung der Einwohner der Stadt Baden hat ausweichen wollen. Eine eingehende Belegsammlung in dieser Richtung würde ein hübscher Beitrag zur Lehre von der neueren Wortbildung werden, wenn zugleich Bildungen wie Hannoveraner oder Weimaraner mit behandelt würden, bei denen doch auch die Möglichkeit von Verwechslungen (ob aus der Stadt oder dem Lande) vorliegt. Hoffentlich kann unsere Zeitschrift bald einen solchen Aufsatz mit genauen geschichtlichen Nachweisen bringen.

Zur Bildungssilbe -er.

Von

D. Behaghel.

In wie hohem Maße die Bildungssilbe -er als der gegebene Ausdruck für den Begriff des Persönlichen erschien, zeigt die Thatfache, daß sie auch an solche Wörter antritt, die schon an und für sich die genannte Vorstellung verkörpern. Ich denke dabei weniger an das Nebeneinander

von Wörtern wie Fürsprech — Fürsprecher, Sachwalt — Sachwalter, Barbier — Barbierer, denn hier bestehen die Verben sprechen, walten, barbieren, die Anlaß zu Neubildungen auf -er geben konnten. Auch Feldscheerer neben Feldscheer und Urheber für älteres Urhap lassen sich allenfalls noch auf scheeren und heben beziehen, zur Not auch noch Einsiedler für Einsiedel auf siedeln. Aber für Vormünder neben Vormund steht kein Zeitwort mehr zu Gebote. Andere derartige Bildungen sind Fremdlinger, das Luther neben Fremdling gebraucht. In dem Briefwechsel Baumgartners mit seiner Frau begegnet die Anrede herzlicher Schatzer (S. 57 und 66). Hahnreher neben Hahnrey wird von Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jh. II, 24 belegt. Neben Knorz, das landschaftlich so viel als 'Knirps' bedeutet, begegnet auch die Form Knorzer. Es bestehen nebeneinander die Tiernamen Pintsch — Pintscher, Schnauz — Schnauzer,¹ Spiz — Spizer, Gockel — Gockler. Zaler (penis, = mhd. zagel) wird wieder von Kehrein II, 20 für das 15. Jahrh. belegt. Wenn aber neben felawa schon im späten Mhd. felwar erscheint, so dürfte diese Form auf das Vorbild von albari, albar zurückzuführen sein.

Wo aus fremden Sprachen Personenbezeichnungen übernommen werden, geschieht es zumeist unter Verleihung des Ausgangs -er: man denke an Lutheraner, Insulaner, Tertianer, Mathematiker, Physiker. Neben Hatschier und Kassier begegnet Hatschierer Kassierer; bei Reuter, Festungstid 339, 341 ist Officierer, Unterofficierer belegt. Ital. mercatante ist zu Marketender, hebr. Rabbi zu Rabbiner geworden.

Diese Erscheinungen bringen mich noch auf eine Frage. Adamek, die Räthsel unserer deutschen Schülernamen S. 14, spricht von einem Suffix -er, das im Süddeutschen Patronymika bilde, also z. B. Leger Sohn des Alexius, Henninger Sohn des Henning, und Socin (Zbl. 1895, Sp. 338) erkennt grundsätzlich das Dasein einer solchen Bildungsweise an. Ich weiß nun nicht, ob es urkundliche Belege gibt, die diese Auffassung stützen. Sonst wäre ich geneigt anzunehmen, daß Henninger nicht der Sohn des Henning, sondern der Henning selber ist, in genauer Übereinstimmung mit dem Wortpaar Fremdling — Fremdlinger.

Bemerkenswert ist endlich, daß -er auch zur Bildung des motivierten Masculins gebraucht wird: Wittwer zu Wittwe, Tauber, mundartlich Ganjer.

¹ Schnauzer könnte allerdings auch anders gefaßt werden: der eine Schnauze hat.